

Satt und fromm?



**PASTOR
MARTIN BRUSIUS**
Evangelisch-methodistische
Kirche Pforzheim

„Ich muss in irgendeiner Weise für mich selbst ein Zeichen setzen, dass mein Herr der lebendige Gott ist.“

„Armut und Reichtum gib mir nicht“, diese eigenartige Bitte lese ich im Alten Testament (Sprüche 30,8). Interessant ist die Begründung: „Ich könnte sonst, wenn ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der Herr? Oder wenn ich zu arm würde, könnte ich steh-

len und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.“

Ich hätte wohl anders formuliert: „Armut gib mir nicht, lieber Reichtum. Denn wenn ich arm würde, könnte ich stehlen und mich am Eigentum eines anderen vergreifen. Aber den Reichtum, den könnte ich genießen, mit anderen teilen und ich verspreche Dir, ich werde Dich dabei bestimmt nicht vergessen und verleugnen.“

Wir gehen sehr selbstverständlich davon aus, dass wir die Annehmlichkeiten des Reichtums genießen können, ohne dass sich das auf unser Verhältnis zu Gott auswirkt. Die Bibel ist da sehr skeptisch und je länger je mehr

überzeugt sie mich. Den Reichtum, den wir haben, der hat uns, unser Besitz besitzt uns – mehr als wir wahrhaben wollen.“

„Wer ist der Herr?“ Genau das ist die entscheidende Frage. Um wen dreht sich mein Leben? Wer bestimmt es? Wofür investiere ich meine Zeit?

Bei der folgenden Aufzählung, die ich in einem Artikel über einfaches Leben gefunden habe, bleibt mir schon beim Lesen die Luft weg: „Jeder unserer Haushalte in der Wohlstandsgesellschaft hat durchschnittlich 10 000 Dinge zur Verfügung. Alle diese Dinge wollen ausgewählt, eingekauft, hingestellt, gebraucht, erlebt, gepflegt, aufgeräumt, entstaubt, re-

pariert, verstaut und entsorgt sein.“

Die Frage „Worum dreht sich mein Leben?“ beantwortet sich fast unbemerkt wie von selbst und damit auch die Frage „Wer ist der Herr?“. Was aber ist die Konsequenz? Eine schwierige Frage. Mir fallen zwei Dinge ein: Ich muss in irgendeiner Weise für mich selbst ganz real ein Zeichen setzen, dass mein Herr der lebendige Gott ist und nicht die Wohlstandsgüter, zum Beispiel dadurch, dass ich mich täglich zuerst um die Beziehung zu Gott kümmere. Zum anderen muss ich mich im Blick auf die Güter immer wieder der Frage stellen: Brauche ich das wirklich und warum eigentlich?